

ERNST PENZOLDT

1892 in Erlangen geboren, Maler, Bildhauer und Dichter von vielfältigen Gaben. Er hat sich als Epiker, Dramatiker, Lyriker und Essayist einen großen Kreis von Freunden erworben. Während der 12 Jahre zählte er zu den „Unerwünschten“; einzelne seiner Werke wurden ver-

boten. Im Kriege veröffentlichte er sein kriegsfeindliches Buch „Korporal Mombour“. Eins der schönsten Bücher Penzoldts ist „DER ARME CHATTERTON“, die romanhaft gestaltete Geschichte des unglücklichen englischen Dichters; sie ist seinerzeit bei S. Fischer erschienen;

Frau Susanne liebte Tom ängstlich, ohne zu ahnen, was ihn eigentlich so von Marys reizender Phantasie unterschied, wenn sie auch verwundert einseh, in welchem seltsamem, geradezu ehrfürchtigem Verhältnis der Knabe zu allen Gegenständen und Werken von Menschenhand zu stehen schien, so auch zu ihren Kleidern, bei deren mühsamer Entstehung er oft stundenlang zusah bis zu ihrer festlichen Vollendung. Das Antlitz des Teekessels, die Person der Standuhr fesselten ihn. Wenn Marys Bett ein Schiff sein konnte, so liebte und fürchtete er das seine, weil es eben kein Schiff, sondern ein Bett war. Tom war ein Ding, brüderlich unter seinesgleichen. Frau Susanne diente zu ihrem Beruf eine Anprobepuppe, aus Rohr geflochten, lebensgroß. Der Kopf war steif aus Holz geschnitzt mit gläsernen Augen und echten Wimpern. Das Gesicht war regungslos, weiß und (nach der Mode) wie gepudert, desgleichen das wirkliche Haar. Tom kroch zuweilen darunter wie unter ein Zelt und saß dann lange still in Dämmerung und Duft eines neuen, schönen Kleides. Er konnte darin aufrecht stehen, und zuweilen wandelte er darin langsam in der Stube auf und ab, seltsam anzuschauen. Tom hatte die Puppe lieb und nannte sie Ellinor.

Er unterschied auch deutlich zwischen Spielzeug und verantwortlichen, schon erwachsenen Gegenständen, doch über alles ging ihm der Dom, der an sonnigen Tagen die Stube mit seinem roten Schein erfüllte, dessen Schatten so früh darin Abend werden ließ. Als Tom fünf Jahre alt war, verlor er sich denn auch einmal darin, das Mittagessen vergessend, und seine Mutter fand ihn endlich, wie schlafend mit geschlossenen Augen regungslos flach an der Wand, ein lebendes Epitaph, in der roten Dämmerung des frommen Raumes, stehen, die Hände, wie ein Buch geschlossen, steil vor der kaum atmenden Brust. Er erwachte durch Anruf aus der Erstarrung und brach in Tränen aus.

GERHART POHL

War vor 1933 der Herausgeber der Zeitschrift „Die neue Bücherschau“, die gegen alle rückschrittlichen Kräfte in der Literatur und der Kulturpolitik, gegen Spießertum und Ungeist kämpfte und sich für die echten Vertreter einer neuen Dichtung einsetzte.

Während der Hitlerzeit gehörte er zum Kreise um Gerhart Hauptmann. Aus einem seinerzeit erschienenen Aufsatz des 1902 in Trachenberg in Schlesien geborenen Publizisten, der als bedeutender Erzähler hervorgetreten ist:

Da ich diese Zellen schreibe, sind alle Möglichkeiten unbenutzt entglitten und die alten Kerkgitter wieder eingepflanzt, ohne daß die Freiheits-, Bruder- und Revolutions-Schreie der „Menschheitsdämmerer“ irgendwo tiefen Widerhall gefunden. Das liegt an der augenblicklichen Stumpfheit des deutschen Volkes und gleichermaßen — an der Unfähigkeit, zum Kollektiv-